



Joshua Frey

Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg



Pressemitteilung, 19. September 2019

Private Waldbesitzer als wichtige Partner für einen klimastabilen Wald

Joshua Frey MdL: „Für einen klimastabilen Wald müssen alle Akteure an einem Strang ziehen, um langfristig einen risikoärmeren Mischwald zu erhalten.“

Bei einer Waldbegehung im Landkreis Lörrach wurde dem grünen Landtagsabgeordneten Joshua Frey deutlich vor Augen geführt, wie Buchen, Fichten und Tannen unter der außergewöhnlichen Dürre in 2018 und 2019 ächzen: Am Waldweg liegen weiterhin größere Mengen an eingeschlagenen Fichtenstämmen, wenn man weiter in den Wald hinein geht, ist selbst dort die Erde so trocken, dass es staubt, und ein Blick nach Oben zeigt bei einigen Bäumen rote oder gar kahle Kronen. Dieses Bild spiegelt sich auch in Zahlen wieder: Bis Mitte August wurden im Landkreis 70.000 Kubikmeter an Käfer- und Dürholz geschlagen. Im Gespräch mit Bernhard Schirmer, Leiter des Forstbezirks Kandern-Schopfheim, sowie den beiden Revierleitern Sven-Hendrik Wunsch und Stefan Niefenthaler wurde deutlich, dass es für einen klimastabilen Wald ein weiteres Voranschreiten hin zu einem robusten Mischwald braucht, in der aktuellen Situation aber auch weitere Unterstützungen notwendig sind, welche die frühzeitige Entnahme von geschädigten Bäumen mit einschließt.

Bernhard Schirmer ist es wichtig zu betonen, dass die Forstwirtinnen und Forstwirte schon seit den frühen 80er Jahren an einem Waldumbau arbeiten: „Seit der damaligen Einführung des Konzepts „naturnahe Waldwirtschaft“ findet im Landkreis Lörrach ein aktiver Waldumbau statt, die Anteile an Fichten im Wald sind dabei stetig gesunken. Dennoch waren die letzten zwei Jahre ein Vorbote dafür, dass der spürbare Klimawandel einen weiteren schnelleren Umbau notwendig macht.“ Aktuell ist verstärkt die rasche Entnahme von Bäumen, die von Borkenkäfern befallen sind, aus den Wäldern der Region notwendig. „Die Revierleiter sind seit Monaten dabei, quasi jeden einzelnen Baum – insbesondere bei der Fichte – auf Schädlingsbefall zu prüfen; denn nur, wenn wir die von Borkenkäfern befallenen Bäume frühzeitig entnehmen, können wir eine weitere Verbreitung des Schädlings verhindern und damit auch die ökologischen Funktionen des Waldes stabilisieren“, macht Bernhard Schirmer deutlich.

Durch die erhöhte Menge an Holz, die nun auf dem Markt sei, sei es jedoch insbesondere für Privatwaldbesitzer unattraktiver geworden schädlingsbefallene Bäume zu entnehmen, die Holzernte werde zum Nullsummenspiel. Wenn dann noch erschwerte Bedingungen hinzukämen, zum Beispiel eine größere Straße in der Nähe, die eine Straßensperrung zur Fällung notwendig machte, werde der Verkauf des Schadholzes zum deutlichen Minusgeschäft. „Waldbesitzer sagen dann schon mal: Wenn ich drauf zahle, hole ich das Holz nicht. Dies ist, um die Schädlingsentwicklung in den Griff zu bekommen jedoch fatal“, so Sven-Hendrik Wunsch. Deswegen kann sich Joshua Frey gut vorstellen, dass es in der aktuellen Situation sinnvoll ist, zusätzlich entstehende staatliche Gebühren zu erlassen: „Um eine weitere Verbreitung von Borkenkäfern zu verhindern, müssen alle an einem Strang ziehen. Private WaldbesitzerInnen sind hier wichtige Partner, daher nehme ich diese Idee gerne mit in die Diskussionen zum Waldnotfallplan auf Landesebene.“

Alle Beteiligten waren sich einig, dass die Stabilisierung der aktuellen Situation und die Schaffung eines klimastabilen Waldes eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe ist. „Kahle Flächen im Wald können die Schutzfunktionen, wie Erosions- oder Grundwasserschutz, nicht mehr erfüllen und sind auch für die Erholung weniger attraktiv“, bringt es Bernhard Schirmer auf den Punkt. Deswegen sei der weitere Umbau des Waldes hin zu mehr Mischbeständen mit trockenheitstoleranten Baumarten das Mittel der Wahl und stellt ökologisch und ökonomisch ein geringeres Risiko dar. „Wälder werden mit dem fortschreitenden Klimawandel als Stabilisatoren immer wichtiger. Die aktuelle gesellschaftliche Debatte und damit verbunden die Sorge um die Waldschäden, macht deutlich, dass dies nun auch der Bevölkerung bewusst ist.“